

Von den Fensterparaden.

Die Fenster dienen im Allgemeinen zur Einführung des Lichtes in die Wohnungen; eine Ausnahme hievon machen die Häuser, worin sich Damen befinden, denn hier haben die Fenster keinen andern Zweck, als daß die Damen daran sitzen können.

Man würde dem „schönen Geschlechte“ Unrecht thun, wenn man daraus auf ihre besondere Vorliebe für das Licht schließen wollte. Es widerlegt sich eine solche Behauptung einfach dadurch, daß diejenigen Damen am meisten an den Fenstern sitzen, die das Licht am ersten zu scheuen haben.

Die Blumen, deren wahren Zweck wir in einem andern Capitel angeben, sind hier nur die Reliefs der Damen und wirken meist negativ. Wir meinen nämlich, daß der Gegensatz einer blühenden Rose zu einer dahinter sitzenden verblühten Dame nur ein ungünstiges Verhältnis für Letztere sein kann, und verweisen zur bessern Benutzung der Flora auf die beigelegte Blumenprache.

Wie die Fenster für die Damen, so dienen die Trottoirs lediglich für die Fensterparadirenden Herren; sogar die ganze Straße ist allein für denselben Zweck gemacht, wenn die Betreffenden vorüber reiten. Letztere Gattung ist die vornehmere, weil sie hochtrabende Ansichten hat.

Bei dieser Art des Complimentirens gelten im Allgemeinen folgende Regeln:

Da von Seiten der Herren das Liebeszeichen durch ein Hutabnehmen gegeben wird, so haben dieselben den rechten Arm jedesmal eine Stunde vorher in runder Biegung nach dem Kopfe hin und her zu bewegen, um sich im graziösen Grusse zu üben. Kavalleristen oder Cavaliere machen das Exercitium natürlich zu Pferde, und legen dabei unter den linken Arm ein Bündel Stroh (wie bei der Remonte) um die angemessene Rundung beim Stemmen des Arms in die Seite herauszubringen. Wer gezwungen ist, den Hut abzunehmen, mache bei der Vorübung im Zimmer einen Halbkreis an die Wand und fahre mit dem Hute genau an demselben vorbei; denn nichts charakterisirt die Unbeholfenheit so sehr, als ein zu eifriges Hutgrüßen. (Vergleiche Alberti's Complimentirbuch.)

Was nun die Damen innerhalb des Zimmers betrifft, so ist ihre Hauptaufmerksamkeit auf eine graziöse Verbeugung, verbunden mit einem Kopfnicken, zu richten. Bei der Verbeugung kommt es auf elastische Schnürleiber an, deren Anfertigung immer noch sehr mangelhaft geschieht. Am einfachsten ist, sich ein Hundert Exemplare kommen zu lassen und dieselben zu probiren, etwa folgendermaßen: die Dame zieht eins derselben nach dem andern an, setzt sich auf den Platz am Fenster, denkt sich draußen alle verschiedenen Sorten von Grüßern und macht die betreffenden Verbeugungen der Reihe nach durch. Sollte sie bei dieser Procedur zu früh ermüden, so lasse sie sich von ihrer Mutter eine derbe Strafpredigt über ein beliebiges Thema halten, denn nichts macht biegsamer, als eine solche Lection.

Bei dem Kopfnicken können außer chinesischen Pagoden noch diejenigen Menschen, die zu allem Ja sagen, oder

die Zuhörer einer langweiligen Predigt als Muster dienen. Um das dabei anzuwendende bezaubernde Lächeln zu üben, stelle man sich vor den Spiegel und versuche, in welchem Winkel der verzogene Mund die beste Wirkung macht. Damen, die bereits ganz verzogen sind, haben diese Übung eines einzelnen Theiles freilich nicht erst zu machen.